



# Sturmarnische Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 303

Dienstag, 17. November 1942

61. Jahrgang

## Tunis dritter Gegenschlag der Achsenmächte

Die deutsch-italienische Befehung ist in vollem Einvernehmen mit Frankreich erfolgt

Lz. Lübeck, 16. November. In aller Ruhe und Sicherheit hat nunmehr die Achse den dritten großen Gegenschlag auf das afrikanische Unternehmen Roosevelts vollzogen. Während durch die Befehung der südfranzösischen Küste und Korsikas die Gefahr eines feindlichen Einbruchs in Europa verhindert wurde, setzten U-Boote und Luftwaffe der Achsenmächte zum Angriff auf die Bandungsflotte an und konnten innerhalb der ersten Woche mehr als 400 000 BRT. außer Gefecht setzen. Jetzt aber trifft die gelungen Landung deutscher und italienischer Truppen in Tunesien London und Washington um so schwerer, als die „alliierte“ Presse in den letzten Tagen eine Aufforderung nach der anderen an Eisenhower richtete, seine Truppen gegen Tunesien zu werfen, damit nicht etwa die Achsenmächte zuvorkommen. Die deutsch-italienische Landung aber ist in vollem Einvernehmen mit den französischen zivilen und militärischen Behörden erfolgt. Statt der Amerikaner stehen Truppen der Achsenmächte in Tunis!

## Rom würdigt strategischen Wert der Landung

Roosevelt wurde ein Sprungbrett gegen Europa entzogen

Dr. v. L. Rom, 16. Nov. Das Hauptereignis für Italien stellt die im Einvernehmen mit den örtlichen französischen Behörden vollzogene Landung deutscher und italienischer Truppen in Tunesien dar. Nach Lage der Dinge in Nordafrika handelt es sich um einen Vorgang von beträchtlicher strategischer Tragweite. Die gesamte englisch-nordamerikanische Aktion gegen Marokko und Algerien zielt schließlich auf die Inbesitznahme Tunesiens ab. Dieser Besitz war in London und Washington ebenso als Sprungbrett gegen Europa gedacht, wie die Möglichkeit, Libyen von Westen und Osten her unter zwei Feuer zu nehmen und damit jene „Sandwich-Front“ zu schaffen, von der die Feindagitation seit mehr als einer Woche redet. Der Gegenschlag der Achse in Tunesien hat diese Planung durchkreuzt.

Der Ueberraschungsfaktor, mit dem die Alliierten bei ihrer Nordafrikaunternehmung so stark rechneten, erwies sich als unvollkommen, da die Achse sich nun in den Besitz der strategischen Schlüsselstellung Nordafrikas in Gestalt von Tunesien brachte. Von italienischer Seite ist in diesem Zusammenhang mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Feind sofort in Tunesien gelandet wäre, hätte er nicht die Reaktion der Achse, und zwar in erster Linie die der U-Bootflotte, gefürchtet. Die sich aus diesen Besorgnissen ergebenden Folgen bestanden darin, daß der Feind seine Kräfte vom Lande aus nach der Landung in Algerien langsam an die algerisch-tunesische Grenze heranrücken, anstatt daß er verfuhr, Tunis durch ein direktes Landungsmanöver in seine Hand zu bringen. Das bedeutet, wie man in Rom feststellt, eine gewisse Verzögerung in der Durchführung der Feindplanung, die von der Achse aus unverzüglich ausgenutzt wurde, um mit dem Schuß der südfranzösischen Küsten und Korsikas sowie Tunesiens vorerst eine Verteidigungsstellung zu beziehen, deren Aufgabe es ist, das Projekt der sogenannten „Sandwich-Front“ gegen Libyen unschädlich zu machen. Die Lage von Tunis ist eben von ausschlaggebender Bedeutung.

### Der Kriegshafen Bizerta

Im Grunde genommen war Tunis für Frankreich auch immer nur ein strategischer Ort. Der Kriegshafen Bizerta vor allem bildete den Südpunkt des Dreiecks Toulon-Ajaccio-Bizerta. Dieser größte befestigte Kriegshafen Frankreichs an der afrikanischen Mittelmeerküste verfügt über eine ausgezeichnete moderne U-Boot-Basis, über große Arsenale und den Flugplatz von Karouba. Der Binnensee von Sidi-Abdallah, an dessen Rand große unterirdische Lager gebaut sind, erlaube an seinen Ufern starke Landbefestigungen; die bis in die jüngste Zeit hinein beträchtlich ausgebaut wurden. Die Abbrümpfung

### Volkschädling ausgemerzt

Sart und unerbittlich

Berlin, 16. Nov. In Krainsburg in Schlesien beliedigte der Bürgermeister Bruno Kastner gleichbedeutend die Stellung eines Leiters der Karantäne. Er hatte sich vor dem Sondergericht in Breslau wegen fortgesetzter Wirtschaftsverbrechen zu verantworten. Seit Kriegsbeginn hatte er drei Schafe und elf Schweine geschlachtet und sich die Genehmigungsbefehle hierzu selbst ausgestellt, diese Schlachtungen jedoch nur teilweise auf seinen normalen Fleischkarten angerechnet. Er stellte sich selbst Maßschneide aus und erhielt dadurch mindestens acht Zentner Mehl, die ihm nicht zustanden. Bekanntlich verschaffte er zufällige Bezugsberechtigungen. Schließlich unterschlug er noch Reismarkten über etwa 30 Kg. Fleisch und anderthalb Kilo Butter. Der Angeklagte wurde als Volkschädling nach der Kriegswirtschaftsverordnung und wegen Urkundenfälschung zum Tode verurteilt. Der Mitangeklagte Hans Kreutz erhielt eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

möglichkeiten von hier gingen den Angloamerikanern durch den deutsch-italienischen Zugriff verloren.

Aber auch sonst liegen verschiedene Meldungen vor, die das Afrikaabenteuer Roosevelts und Churchill in einem besonderen Lichte erscheinen lassen.

### Bedroffene Schiffsahrt

Ausgerechnet die USA-Agentur Associated Press bringt eine Meldung, die mit besonderer Deutlichkeit zeigt, welche Auswirkungen das Rooseveltische Abenteuer in Nordafrika schon heute zeitigt. Die weiter erwähnte verhängnisvolle Schiffsraumnot findet ihren Niederschlag in folgender Agenturmeldung: „Wegen der außergewöhnlich starken Beanspruchung der Tonnage für Kriegszwecke, insbesondere für die Vorbereitung der Aktionen in Nordafrika und die jetzt notwendige Heranschaffung des Nachschubs nach Nordafrika und auch in die Sowjetunion ist der Stillstand im britischen Seetransport von Gütern immer noch vorherrschend und wird wahrscheinlich auch weiterhin anhalten.“ Auch der Transport von Kohle aus England sei bis auf kleine Mengen eingestellt und selbst für diese sei es ungewisser, den nötigen Tonnageraum zu finden.

### Grober Währungsschwandel

Im übrigen wird aus Marokko und Algerien über Maßnahmen der anglo-amerikanischen Angreifer auf wirtschaftlichem Gebiet berichtet, deren Leidtragende die einheimischen Bevölkerungskreise sind. Nach einer Bekanntmachung von Radio Algier werden auf Weisungen der algerischen Behörden alle amerikanischen und britischen Banknoten bis Ende dieses Jahres als Zahlungsmittel für alle Entwürfe angenommen. Daneben wurde von den Briten und Amerikanern der Kurs des marokkanischen Franken neu festgesetzt. Für einen Dollar müssen statt 40 Francs 75 Francs und für ein Pfund Sterling statt 170 Francs 300 bezahlt werden. Durch diesen Willkürakt, der unter der Bevölkerung französisch-Marokkos eine große Unruhe hervorgerufen hat, werden zahlreiche Unternehmer schwer geschädigt. Darüber

## Die Verräter Darlan und Giraud gebrandmarkt

Eine Botschaft Marshall Pétains enthebt die Abtrünnigen ihrer Posten

Wien, 16. Nov. Das französische Informationsministerium gab am Montag folgendes bekannt: Der Rundfunk von Marokko hat eine Proklamation des Admirals Darlan bekanntgegeben, die tatsächlich einen Aufruf zur Abtrünnigkeit darstellt. Sobald Marshall Pétain von diesem Dokument Kenntnis erhielt, richtete er an alle Franzosen des Mutterlandes und des Weltreiches folgende Botschaft: „Admiral Darlan gibt vor, in meinem Namen zu handeln. Ich bin nicht der Mann, der irgendeinem Zwang nachgeben würde. Wer das Gegenteil behauptet, der fügt mir eine Beleidigung zu. Im Augenblick, in dem Afrika angegriffen wurde, habe ich dem Admiral Darlan die Verteidigung der französischen Souveränität anvertraut, die mir übertragen wurde. Schon seit der ersten Kampfhandlung hat der Admiral nicht gezögert, mit den Angreifern in Verbindung zu treten, und er hat, indem er den vorzeitigen Befehl zur Einstellung des Feuers gab, den Widerstand desorganisiert und die Moral der Truppen gebrochen. Der Admiral hat sich daher außerhalb der nationalen Gemeinschaft gestellt. Ich erkläre ihm aller seiner öffentlichen und des militärischen Befehlshaberpostens für verlustig.“

Auch der Verrat des Generals Giraud beschäftigt die französische Öffentlichkeit außerordentlich stark. Die Handlungsweise Girauds wird einmütig verurteilt, auch von jenen Kreisen, die bis vor kurzem noch Sympathien für die Engländer hatten, denn Giraud, so wird überall gesagt, habe wie „ein gemeiner Schuft“ gehandelt. Giraud hatte nämlich vor kurzem noch in einem persönlichen Brief dem Marshall Pétain seine vollkom-

meine Loyalität versichert. Dieser Brief aus Lyon vom 4. Mai 1942 wurde jetzt in einem Kommuniqué der französischen Regierung der Öffentlichkeit im Wortlaut bekanntgegeben. Giraud gibt dem Marshall darin ausdrücklich sein Offiziersehrenwort, nichts zu tun, was die Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Regierung stören könne. Giraud versichert den Marshall ausdrücklich seiner rückhaltlosen und „absoluten“ Ergebenheit und erklärt: „Meine Vergangenheit als Offizier ist der Garant meiner Loyalität“. Trotzdem ist Giraud zum Feinde übergegangen und begrüßt nun zynisch über Radio Algier den amerikanischen Ueberfall auf Marokko und Algerien. Amerikanische und englische Sender melden außerdem, daß Giraud von Roosevelt zum Oberbefehlshaber in französisch-Nordafrika ernannt worden sei. Roosevelt hat sich also mit dem ehrlosen Verräter Giraud verbrüderet. — Gleichzeitig richtete Marshall Pétain als Staatschef und Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte einen Aufruf an die französische Afrikaarmee, darin heißt es: „General Giraud, der sein Offiziersehrenwort gebrochen hat und ehelos ist, gibt sich heute als Oberbefehlshaber der Afrika-Armee aus. Diesen Titel, den er sich gibt, hat er von einer ausländischen Macht entgegengenommen. Ich verbiete dem General Giraud, in meinem Namen zu sprechen und sich auf mich zu berufen.“ Der Marshall forderte ferner die Offiziere und Mannschaften auf, dem General Giraud den Gehorsam zu verweigern: „Nur werdet euch nicht zu Komplizen des Verräters machen. Ich bin und bleibe euer einziger Chef.“

### Die Rehrseite

Der größte Teil der Londoner Montagspresse hat in überraschender Weise plötzlich von einer übertrieben zuversichtlichen Beurteilung der Lage in Nordafrika gewarnt. Man weist dabei besonders auf die deutschen U-Boote und die Flugzeuge der Achsenmächte hin, die ja den alliierten Geschwadern keine Minute Ruhe gelassen haben. Wenn natürlich auch keinerlei genauere Angaben von der Presse über die bisherigen alliierten Verluste gemacht werden dürfen, und auf einen Wind des Informationsministeriums hin die letzte deutsche Sondermeldung als „völlig übertrieben“ bezeichnet wird, so weiß man nun allmählich in England doch, daß es mit der so schönen „Siegespromenade“ durch französisch-Nordafrika, deren erster Teil ja hauptsächlich nicht durch Einlag der Waffen, sondern dank einer Reihe von politischen Verrätern, Spionen und Doppelspielern gewonnen wurde, endgültig vorbei ist und nun überhaupt erst der eigentliche Kampf beginnt. Und so wird denn in London zugegeben, daß Atlantik und Mittelmeer „mit U-Booten gespickt“ sind, und der Ernährungsminister Lord Woolton hat schon wieder über den Tonnagemangel gejammert.

### Mineralwasser als Beute

Die britischen Meldungen aus Kairo müssen allmählich einräumen, daß die britischen Hoffnungen auf irgendwelche Beute in Libyen bitter enttäuscht worden sind. In einem Bericht des „United Press“-Korrespondenten aus Tobruk heißt es z. B.: „Wir erwarteten in Tobruk Massen von zurückgelassenem deutschen Kriegsmaterial vorzufinden, wurden aber enttäuscht. Einige Flaschen italienisches Mineralwasser, einige Büchsen konzentrierter Tomatensauce und ein paar englische Konserven bildeten unsere ganze Beute. Sonst gab es nichts außer Millionen von Fliegen, die die Häuserruinen umschwärmten.“

### Die Achse bestimmt

„Die anfänglich undurchsichtige und beruhigende Lage im Mittelmeer hat sich durch die schnellen und erfolgreichen Gegenschläge der Achse nicht nur gelöst, sondern zu ihren Gunsten verwandelt“, schreibt die angelegene spanische Zeitung „Hora Luno“ und fügt hinzu: „Die Achse hat die Initiative und entscheidet.“

## Gangsterrekorde

Von Josef Verdolt-Wich

Die Entwicklung der französisch-amerikanischen Beziehungen war in den letzten Jahren gekennzeichnet durch die Heg- und Wüßlerarbeit Bullitts, Murphys und Leahys. Sie wird durch unseren Vertreter in Wichy unter besonderen Gesichtspunkten beleuchtet.

Als die Nordamerikaner ihren Freiheitskampf gegen England führten, kämpften soldatische Neulinge gegen eine Großmacht, die über kriegerische Traditionen verfügte. Es war für die Nordamerikaner wünschenswert, die Unterstützung eines Volkes zu finden, das über kriegerische Traditionen verfügte und im Kampf gegen England bereits Erfolge gesammelt hatte. Ein solches Volk waren die Franzosen, die damals als Erbfeind Englands galten. Also hatten sie unter Führung von Lafayette den Amerikanern, die Unabhängigkeit von England zu erringen. „Lafayette“ ist seitdem ein wirkungsvolles französisch-amerikanisches Schlagwort geworden. Wenn es von Nordamerikanern ausgesprochen wurde, besagte es: „Ihr Franzosen habt uns damals geholfen, also helfen wir euch heute.“

Als dem amerikanischen Imperialismus die Ausdehnungsmöglichkeiten auf dem eigenen Kontinent nicht mehr genigten, richtete er sein Augenmerk allmählich auch auf andere Erdteile, insbesondere Europa. Praktisch setzte das amerikanische Programm für Europa 1914 ein. Hatte Frankreich damals ein Interesse, gegen seinen mächtigen Nachbarn Krieg zu führen, nur weil irgendein verheerter jersidher Terrorist den habsburgischen Thronfolger ermordete? Durchaus nicht! Aber die USA, mit England drängten zum Krieg. Und wenn in Frankreich drohende Stimmen aufkamen, so sprach man in Washington das Lösungswort „Lafayette“, das besagte: „Wir, die allmächtigen USA, helfen euch dabei. Wir denken nämlich an Lafayette.“ Die Rechnung schien sogar richtig zu sein.

Hatten die Franzosen 1939 ein auch nur irgendwie erkennbares Interesse, Deutschland den Krieg zu erklären, nur weil der polnische Korridor für Deutschland unhaltbar geworden war? Durchaus nicht. Aber der USA-Botschafter Bullitt flüsterete die Zauberformel: „Lafayette“, was besagte: „Jetzt oder nie! Wagt es! Wir helfen euch ja!“ Diesmal aber kam es anders: Mit ungeheurer Schlagkraft vernichtete die deutsche Wehrmacht die gesamte Streitmacht Frankreichs. Kurz vor dem Zusammenbruch rief der damalige Ministerpräsident Reynaud verzweifelt die Zauberformel über den Atlantik zurück. Aber keine Hilfe kam. Warum auch? Frankreich war ja erledigt. Das Werkzeug war unbrauchbar geworden.

Nach hatte Frankreich die Gangsterpolitik Roosevelts nicht durchschaut. Auf diese Blindheit gründete ein jüngerer amerikanischer Diplomat, Murphy, ein noch raffinierteres Doppelspiel. Murphy stellte sich auf den Standpunkt: Frankreich ist durchaus nicht wertlos geworden, wie es scheint. Es besitzt noch ein riesiges Imperium, das für die USA erstrebenswert sein muß. Diese These leuchtete auch Roosevelt ein.

Murphy begann in Wichy zunächst für die USA Stimmung zu machen, um den schlechten Eindruck der angeblichen Hilfe zu vertuschen. Wo er ging und stand, bejammerte er das Schicksal der Franzosen. Er versprach ganze Schiffsladungen von Lebensmitteln, Arzneimitteln und Textilwaren, die zwar nie ankamen, aber doch Eindruck machten. Er verurteilte de Gaulle, der sich England angeschlossen hatte, als „Verräter“, während Roosevelt mit dem gleichen französischen General verhandelte und ihm versprach, ihn als Regierungschef anzuerkennen, sobald die USA über das französische Imperium verfügen könnten. Dann aber wurden die Pläne Roosevelts und Murphys durch einige Ereignisse durchkreuzt. Zunächst kam Churchill dem USA-Vorhaben plump und tölpelhaft zuvor. Er griff die abgerüstete französische Flotte von Oran an, eroberte französisch-Äquatorial-Afrika und stürzte sich auf den westafrikanischen Hafen Dakar. Dieser neue Verrat Englands am französischen Bundesgenossen mußte in Wichy natürlich starke Verstimmung auslösen, die sich teilweise auch auf die USA übertrug.

Andererseits erfuhr die französische Öffentlichkeit durch die Begegnung des Führers mit Pétain vom ersten Male, wie großartig der deutsche Europaplan gedacht war. Das besiegte

## Beispielhafte Bewährung

Neue Kriegsmusterbetriebe

Berlin, 16. Nov. In feierlichem Rahmen wurden auf einer Tagung der Reichsarbeitskammer am Montag im Haus der Flieger in Berlin 25 leistungswichtige Betriebe, die vom Führer als „Kriegsmusterbetriebe“ ausgezeichnet worden sind, besonders geehrt. Außerdem überreichten Reichsminister Speer und Reichsleiter Dr. Bey im Auftrag des Führers einer Anzahl von Betriebsführern, Ingenieuren und Arbeitern das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse. Die Angehörigen dieser Betriebe haben mit einem ungewöhnlichen Aufwand an Arbeit, Technik und Energie die größten Leistungen erzielt.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	1
Cyan	2
Green	3
Yellow	4
Red	5
Magenta	6
White	7
Black	8

B.I.G.

Frankreich, das friivol den Krieg erklart hatte, wurde von Deutschland trotz allem als Teil des Kontinents gewertet. Die endgultige Losung zwischen Deutschland und Frankreich war eingeleitet. Murphy begriff, dass der Mann, der in Frankreich für die Politik eintrat, Laval hieß. Also mußte zunächst Laval gestürzt werden, was ihm auch tatsachlich gelang. Roosevelt war begeistert. Er schwelgte in Freundschaftsbezeugungen gegenüber Frankreich und ernannte sogar einen seiner engsten Mitarbeiter, den Admiral Leahy, zum Botschafter in Vichy. Leahy kam nicht allein. Er brachte MacArthur mit, einen Keifen des amerikanischen Generals. MacArthur wurde der Chef des amerikanischen Geheimdienstes in Vichy. Ferner gehörte zu seinem Stab der Botschaftsrat Tard, der in London größtes Ansehen genießt.

Nun begann die amerikanische Eroberung des französischen Imperiums. Während Leahy in Vichy „aufrechtig“ bedauerte, fielen die Engländer mit amerikanischer Billigung in Syrien ein. Gleichzeitig aber mußten die Engländer einen Teil des Nahen Ostens als „Einflugszone“ an die USA abtreten. Die Inseln St. Pierre und Miquelon an der Neufundländischen Küste, uralter französischer Kolonialbesitz, wurden von de Gaulle „in Schutz“ genommen. Vichy protestierte immer wieder, und Washington protestierte seinerseits der Form nach sogar in London. Aber das Ende war, daß die USA de Gaulle auf St. Pierre und Miquelon ablösten, „um die französischen Rechte zu gewährleisten“. Dann ließ Roosevelt durch Leahy erklären, die französischen Antillen seien von der Wache bedroht; deshalb müßten sie von den USA „in Schutz“ genommen werden. Vichy protestierte, aber Roosevelt ließ die Inseln durch amerikanische Kriegsschiffe „beschiigen“ und sandte als „Ausdruck aufrichtiger Freundschaft“ jetzt Kondenzmilch nach Marseille. Dann genügte auch der „Schutz“ nicht mehr, und Roosevelt verlangte die Auslieferung der in Martinique liegenden französischen Kriegss- und Tanktschiffe. Vichy weigerte sich, aber Washington erklärte, es handle sich um eine „rein interne“ Angelegenheit zwischen den USA und dem Gouverneur der Antillen, die sich leicht „regeln“ ließe.

Eines Tages hatte die französische Regierung den einwandfreien Beweis in Händen, daß Roosevelt de Gaulle finanzierte. Vichy protestierte. Aber Washington antwortete frech, diese Zahlungen erfolgten doch nur aus Freundschaft zu Frankreich, denn de Gaulle verwalte ja nur Gebiete, die Vichy nicht mehr verteidigen könne und die sonst herrenlos seien. Dann aber holte sich Washington von de Gaulle die Erlaubnis, Neukaledonien zu besetzen. Vichy protestierte, weil das Erlangen eine Anerkennung de Gaulles darstelle. Beileibe nicht, so jagte man in Washington, die USA wollen die Insel nur vor den Japanern schützen, wozu de Gaulle zu schwach sei. Diese Liste eines infamen Doppelspiels ist endlos.

Erst als Laval in diesem Frühjahr wieder an die Macht kam, ließ Roosevelt die Maste endgültig fallen. Leahy wurde abberufen, der zurückgebliebene Tard erklärte klipp und klar, daß die USA einen Mann wie Laval als Regierungschef nicht anerkennen könnten. Als die Engländer auf Madagastar einfielen, bestatigte Cordell Hull die USA billigen diesen Angriff voll und ganz. Inzwischen war nämlich die Saat Murphys aufgegangen. Murphy war von Leahy im Frühjahr auf das eigentliche Ziel der USA angelehrt worden: Marokko und Algerien. Hier mobilisierte Murphy die rund 500.000 Juden. Zwei Aufgaben stellte er ihnen: Spionagedienste für die USA zu leisten und die Bevölkerung aufzuheben, was dadurch erleichtert wurde, daß die amerikanischen Zufuhren ausblieben und versprochen wurde, jeder Mangel werde sofort beseitigt, wenn die Gebiete von Vichy abfallen und den USA hörig würden.

Man fragt sich heute, warum die Vertreter der Vichy-Regierung in Nordafrika es zuließen, daß Murphy seinen Apparat mit ungezählten amerikanischen Beamten aufzog. Zunächst geschah die Arbeit heimlich. Wenn gegen die Vermehrung der amerikanischen Konsulatsbeamten protestiert wurde, erklärte Washington, es seien eben die dortigen „Amerikaner“ zu schützen. Wurde nach den „Amerikanern“ gefragt, so waren sie in Marokko ersichtlicherweise plötzlich wirklich vorhanden. Es waren nämlich nach und nach immer mehr „verdiente“ Juden zu Amerikanern gestempelt worden.

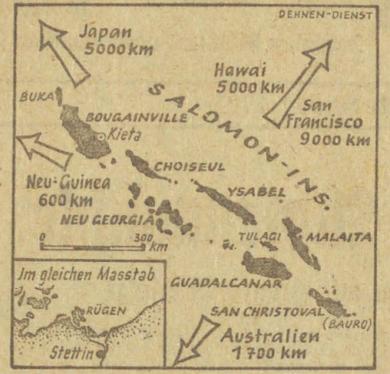
Heute fallen vielen Franzosen die Scheuklappen plötzlich von den Augen, und sie ahnen, in welch ungläublichem Maße sie von den USA betrogen worden sind.

# „Eine Seeschlacht von gewaltigen Ausmaßen“

## Die harten Kämpfe bei den Salomonen — USA-Durchbruch gesichert

Tokio, 16. Nov. (Von unserem Vertreter.) Alle Tokioter Blätter widmen den Salomonen weiter größten Raum. „Tōtō Nishi Nishi Shimbun“ spricht in ihrem Leitartikel von einer Seeschlacht von gewaltigen Ausmaßen, die die wichtigste Entscheidungsschlacht des großasiatischen Krieges darstelle. Sie werde von bedeutendem Einfluß auf die weitere Kriegsführung sein.

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 15.30 Uhr japanischer Zeit weitere Einzelheiten über die Ergebnisse der Schlacht im Südpazifik bekannt, die seit der Bekanntgabe von



27. Oktober eingegangen sind. Versenkt: ein Schlachtschiff, zwei Flugzeugträger („Enterprise“, „Sornet“), ein weiterer großer Flugzeugträger, drei Kreuzer, ein Zerstörer. Schwer beschädigt: Drei nicht identifizierte Kriegsschiffe, drei Zerstörer. Mehr als 55 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen über feindlichen Stellungen abgeschossen, 25 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen oder durch das Feuer unserer Flotte über japanischen Stellungen zum Absturz gebracht. Die Gesamtzahl der verlorenen feindlichen Flugzeuge überstieg, einseitig, der mit den versenkten Flugzeugträgern vernichteten, die Zahl 200.

Weiter teilt das kaiserliche Hauptquartier mit: Es wurde mit Sicherheit festgestellt, daß der feindliche in der Schlacht bei den Midways versenkt gemeldete Flugzeugträger der „Sornet“-Klasse der Flugzeugträger „Yorktown“ war, daß der Flugzeugträger der „Enterprise“-Klasse ebenfalls in der Schlacht bei den Midways beschädigt worden war und daß es sich bei dem in der Schlacht im Korallenmeer als versenkt gemeldeten Flugzeugträger der „Yorktown“-Klasse um

einen besonders ausgerüsteten Flugzeugträger handelte.

Eine amtliche Washingtoner Bestätigung über die schweren Schiffsverluste der USA-Pazifikflotte liegt immer noch nicht vor. Inzwischen hat jedoch Washington in der Nacht zum Montag ein Kommuniqué des Kriegsmarineabteilaments veröffentlicht, in dem die ganze Sorge über die überhandnehmende Entwicklung zum Ausdruck kommt: Südlich der Salomonen sind jetzt zahlreiche japanische Kriegsschiffe gesichtet worden, während die Spanner neue Truppenlandungen auf der Salomoninsel Guadalcanar durchführten. Die Kämpfe zur See werden, so heißt es weiter, mit größter Heftigkeit fortgesetzt. USA-Flugzeuge haben einen japanischen Geleitzug von solchem Ausmaß südlich der Salomonen gesichtet, daß „er nicht überleben werden konnte“. Dieser Geleitzug wird von einer großen Anzahl Kriegsschiffe geführt, die beim Sturzabwärtigen der nordamerikanischen Flugzeuge ein derartiges Speerfeuer eröffnen, daß die USA-Marine sich nicht in die Nähe dieses Geleites wagen konnte.

Die amerikanische Niederlage in der See- und Luftschlacht bei Guadalcanar hat die Ueberlegenheit der japanischen Flotte im Pazifik noch stärker werden lassen. Die Reste des amerikanischen Geschwaders sind im Dunkel der Nacht in südlicher Richtung entkommen und werden von japanischen Kampfflugzeugen verfolgt. Nach dem Scheitern des vierten amerikanischen Durchbruchversuches hat sich die Lage im Südwest-Pazifik weiter zugunsten der Japaner entwickelt. Obwohl der stark gelichteten amerikanischen Pazifikflotte immer wieder Verstärkungen durch Einheiten der Atlantikflotte zugeführt wurden, ist keiner der vier Durchbruchversuche gelungen. Die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar sind und bleiben von der Außenwelt abgeschnitten, sie führen gegen überlegene japanische Streitkräfte einen Verzweiflungskampf.

### USA-Admiral gefallen

#### Verlusteinschlüssnis auf Umwegen

Stockholm, 16. Nov. (Drahtmeldung.) Das USA-Marineministerium gab am Montag den Tod von Konteradmiral Daniel J. Callaghan bekannt, der — wie der Sprecher des Marine-Amts sagte — im Kampf gefallen sei. Callaghan hatte vor einiger Zeit ein Kommando auf See im Südpazifik übernommen. Wie die Reuters-Agentur hierzulande schreibt, habe diese Unterrichtung die Spekulationen über die Schlacht bei den Salomonen-Inseln noch weiter angeregt, und obwohl eine amtliche Bestätigung nicht vorliege, habe man das Gefühl, daß die Vereinigten Staaten „einige Verluste“ erlitten.

### Immer weiter am Feind

#### Vor Algerien und Marokko

Berlin, 16. Nov. (Drahtmeldung.) Die anhaltenden Angriffe der deutschen U-Boote und der deutsch-italienischen Luftwaffe gegen die britisch-amerikanischen Geleitzüge in den Küstengewässern Französisch-Nordafrikas haben dem Feind sehr schwere Verluste beigebracht. Da aber im westlichen Mittelmeer fast den ganzen Tag über heftige Gewitterstürme herrschten, war die weitere Angriffstätigkeit sehr erschwert. Dennoch blieben unsere U-Boote am Feind und torpedierten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vor Marokko einen feindlichen Passagierdampfer von 6000 BRT. Andererseits hat der Feind zur Verminderung der Angriffsgefahr durch U-Boote und Luftwaffe seine Schiffe mehr auseinandergezogen. Die Nacht von Bougie ist fast leer. Der Feind führte seine Transporter zu kleineren Häfen hinüber, wie Kap Bone und Philippeville, doch auch hier blieben die Schiffe nur auf Stunden, um dann so schnell wie möglich die Gefahrenzone zu verlassen.

### „Eiserner Würgegriff“

#### Arthur Cripps stößt Drohungen aus

ab. Zürich, 16. Nov. (Von unserem Vertreter.) Herr Cripps wollte auf dem Londoner Jugendkongress wieder einmal von dem sprechen, was

nach dem Kriege im Falle eines alliierten Sieges an Verbrechen für das deutsche Volk vorgehen ist. Die Aufteilung in Kleinststaaten solle verhindern, daß sich das deutsche Volk je wieder zu einer Einheit zusammenschle, der wichtigste Teil der deutschen Schwerindustrie solle „internationalisiert“ werden, d. h. die deutschen Arbeiter würden zu Sklaven im Dienste englisch-amerikanischer Ausbeuter degradiert, und Deutschland könnte zusehen, wie seine Bodenschätze den ausländischen Profitgebern nutzbar gemacht würden. Kings um das Reich solle nach Cripps weiter die Einkreisungsfrent zu einem eisernen Würgeinstrument erstarrten, es sollen so mächtige Staaten um die deutschen Grenzen gelegt werden, daß jeder Aufstiegsversuch durch diese sofort niedergelassen werden könnte. Das sind Wunschträume, die sich das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Jugend, die heute an der Front und in der Heimat ihren Schicksalskampf kämpft, gut merken werden.

### Die Engländer verlassen Island

Stockholm, 16. Nov. Ein bezeichnendes Beispiel für Roosevelts imperialistische Expansionspolitik liefert eine Reuters-Nachricht aus Reykjavik, der Hauptstadt Islands, nach der die britischen Truppen, die bisher auf Island stationiert waren, jetzt die Insel verlassen und sie den Truppen Roosevelts allein zur Ausbeutung überlassen haben.

### Der Wehrmachtbericht

#### Kräftegruppen im Kaukasus vernichtet

Führerhauptquartier, 16. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen vernichteten im Kaukasus zwei eingeschlossene feindliche Kräftegruppen und wiesen an anderen Frontabschnitten die Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zurück. Flugzeuge warfen ein Frachtschiff im Kaspiischen Meer in Brand und beschädigten zwei Transporter. In Stalingrad wurden durch Stoßtruppunternehmen weitere Häuserblöcke genommen und feindliche Gegenstände abgewiesen. Am Wolchow brach ein feindlicher Angriff im eigenen Abwehrfeuer zusammen.

Die Ausweichbewegungen in der Cyrenaika verlaufen planmäßig. Deutsche und italienische Zerstörerverbände griffen feindliche Kolonnen mit guter Wirkung an. In Luftkämpfen mit überlegenen feindlichen Fliegerverbänden wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche und italienische Truppen sind im vollen Einverständnis mit den französischen zivilen und militärischen Behörden in Tunis gelandet. An der Küste Algeriens wurden Häfen und Flugplatz Bone bombardiert. Ein deutsches U-Boot torpedierte vor der marokkanischen Atlantikküste ein Frachtschiff von 6000 BRT.

In der Nacht zum 15. November fand vor der niederländischen Küste ein Seegefecht zwischen Vorkosten- und feindlichen Schnellbooten statt. Der Feind zog sich nach kurzem Gefecht zurück. Es folgt die Sondermeldung von der nordafrikanischen Küste, die wir in unserer Montagsausgabe im Wortlaut veröffentlichten.

### Vier neue Ritterkreuzträger

#### Darunter ein Unteroffizier aus Mecklenburg

Berlin, 16. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Friedrich Otte, Kommandeur eines Jäger-Regiments; Hauptmann Eberhard Wolfz am, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Kurt Knäna, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Otto Kroggmann, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Unteroffizier Otto Kroggmann, am 16. März 1909 in Gorflojen, Gau Mecklenburg, geboren, wurde Anfang Oktober im Kampf um ein Dorf südlich des Teref verwundet, führte aber nach Anlegung eines Notverbandes an der Spitze seiner Grenadiere gegen den sich zäh verteidigenden Feind, bis das Dorf genommen und der Widerstand der Bolschewisten gebrochen war. Durch seine beispielhafte Tapferkeit und sein klünes Draufgängertum rief er seine Kameraden mit und hatte an den Erfolgen seines Regiments entscheidenden Anteil. Unteroffizier Kroggmann, der im Zivilberuf Maurer ist, trat 1940 in das Inf.-Regt. 222 ein.

### In der Cyrenaika

#### Briten gerieten in Minenfelder

Berlin, 16. Nov. In der Cyrenaika standen die deutschen und italienischen Truppen in heftigen Kämpfen gegen die nachdrängenden Briten. Beim Versuch, die Nachschub zu umfassen, gerieten die Angriffsspitzen der 8. britischen Armee in Minenfelder. Weitere Ausfälle erlitt der Feind durch Angriffe unserer Sturztrupp- und leichten Kampftruppe. Aufklärer hatten auf der Küstenstraße zwischen Sid El Barani und Dabrub starke britische Kolonnen festgestellt. Ueberreichend stießen unsere Flieger auf den Feind herab und warfen ihre Bomben mitten zwischen die Panzer und Fahrzeuge.

### Toulon steht auf der Wacht

ib. Vichy, 16. Nov. (Von unserem Vertreter.) Nach den Befehlen der französischen Mittelmeerflotte durch deutsche Truppen wurde auch der französische Kriegshafen Toulon, der von den Franzosen verteidigt wird, in Alarmzustand versetzt.

### Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsgrenze Kiel—Neumünster—Hamburg vom 15. bis 21. November täglich von 16.45 bis 7.15 Uhr und östlich der Reichsgrenze, also auch in Lübeck, von 17.30 bis 7 Uhr.

# Die Weibsmühle

## Von Hans Friedrich Blunck

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Molter bleibt zurück, ein sehr Einsamer. Er zürnt niemandem, er ist nur überernt, daß ihn überallhin die alte Welt verfolgt. Er wundert sich kaum über das Zusammenreffen, es ist ihm, als hätte er es lange wissen müssen. Mit Blindheit war er die Tage geschlagen — oder Lilli hätte es ahnen sollen! Wie schreckhaft sie tat, staunt er noch, so schreckhaft, als wäre der andere ein Liebster gewesen — oder als hätte sie's selbst statt seiner getan.

Molter schlägt aus dem Trübel. Nicht noch einmal die Vergangenheit, denkt er und entsezt sich bis ins Herz über verlorene Liebe.

Einsam, sehr einsam spricht er am Abend mit Dorrit und sagt, es sei besser, daß er ihn nicht begleite, er läme nicht los vom alten. Es ist doch eine wehe Trennung! Allein verdringt er die letzten Reize. Mitunter, wenn er Lilli sieht, wundert er sich, warum sie so sehr vor ihm ausweicht. Was hat sein Gesicht mit ihr zu tun?

Heinrich Molter fand, die kurze Pfeife im Mund, vor der Tür des Gasthauses und ließ den Blick vom grellen Glitzern der Stromsäulen über die milden, fern zerfließenden Bergtäler des Parajahi schweifen.

Der Weg vom Dampfer bis in den Frieden des Tals hier oben war ihm nur undeutlich im Sinn; er war ihm dumpf gefolgt, getrieben von dem Wunsch nach Fremde, nach einer Fremde, in der er weder Schwäger noch Gefährter von Frauen fände, die ihn schmerzen mußten. Jetzt war Stille um ihn, die Stille eines Hochaltes wels' mer Stiebler am Urwaldrand, eines kleinen Weilers. Neu-S Hannover war der Name. Eine freundliche Heimstätte, der Mühlenhof des Ortes, hatte ihn aufgenommen.

Golz und seine Frau waren noch da, aber sie fürten nicht. Molter hatte sich ihnen unten in der kleinen südbraunlichen Hafenstadt angeschlossen. Es waren freundliche Leute, die mit ihren Maultierkarren, wie schon seit Jahren, die Siedertäler des Landes abwanderten, hier und da einige Tage rasteten und Zahnweil heilten — nicht länger als einige Tage, weil der Mann kein Landbesitzer hatte. Sie hatten Molter gern mitgenommen, erst auf dem Flußschiff, am andern Tag auf einer bergkletternden Eisenbahn, die ins Land hineinführte. In dem Brunnerischen Gewese in Neu-S Hannover standen ihre Tiere und Wagen mit Geräten; die Witrin hatte sie ihnen untergestellt, während sie Deutschland besuchten. Nun hofften die beiden Golz, Molter werde eine Weile mit ihnen fahren; sie liebten es, gute Reisegenossen zu haben.

Aber gerade mittags war er zu ihnen gekommen und hatte störrisch erklärt, bleiben zu wollen. Sie waren etwas verdrossen; die junge Frau versuchte Molter zu überraschen, während sie schon Koffer und Rippen packten.

„Sie können wählen, ob Sie reiten oder fahren wollen, wir haben das dritte hier bereit.“ „Es wird bald kühler, wir können los, Molter!“ Der Zahnarzt hielt ihm treuherzig die Hand hin.

„Ach bleibe, Golz, man hat nötig, sich einmal zu bestimmen.“ „Man kann doch nicht ewig schlafmühen, zwischen Deutschland und hier steigt schon eine weite Reise.“

„Die Reise war noch Deutschland!“ „Ein Grund mehr, sich aufzurütteln!“ knurrte Golz. „Der hat die schönste Brunnerin es dir schon angetan!“

Seine Frau schüttelte erschrocken den Kopf. „Fahren Sie ruhig mit, um's Himmels willen!“ „Ihr kommt ja in einigen Wochen wieder durch“, sagte Molter, „dann geb ich euch Bescheid!“ Er frick sich über die Augen, ihm schien wirklich, als müsse er nach Golz' Worten mit einem großen Schlafbedürfnis kämpfen. Es war auch noch alles so neu, der glühende Strom,

der ihn irgendwie bis ins Hirn blendete, die unbekannte Landschaft, tausendmal in Bildern gesehen — vielleicht noch aus einer ferneren Erinnerung seines Blutes ihm lieb. Ja, ein einflussendes Anhebbedürfnis, ein Wunsch nach geheimem Staumendürfen und Säuwegen beherrschte ihn unabweislich nach den wechsellöbten Dampfzügen, nach dieser fast ungläubwürdigen Fahrt durch das neue Land flukauf und höban. Er wandte sich noch einmal zu den beiden: „Wenn ihr wieder zurückkommt, Golz, und ihr wollt mich noch haben, reise ich mit.“ Der Zahnarzt knurrte; aber er begriff, es war nicht an der Zeit, Molter zu drängen. Die Frau Frieda hafter mir für dich“, sagte er laut und grühte in den Gastrum. Molter nickte. Er schaute dem Freund noch eine Weile zu, wie der, den tiefsten breitkrämpigen Hut auf dem Kopf, das bunte Halstuch über der Bluse, die Tiere anschnirte und den Verlaut der Geräte im hinteren Wagen sorgfältig Stid um Stid nachprüfte. Er lächelte bei der Vorstellung, wie Golz nun bald in die Kampflüfte einziehen, im Gashof ausruhen und nach quälenden Zähnen und verrenten Gliedern Ausschau halten würde.

Eine der Mägde, ein hartfüßiges Siedlerkind, kam näher. Als sie ihn lachen sah, wagte sie, Molter die Hand auf den Arm zu legen. „Die Frau fragt, ob Sie bleiben?“

Er nickte, blinnte zu dem alten Knecht Eijele hinüber, der über den Hof schlürfte und Golz half, und mußte plötzlich wieder in dies unmitelbare Land schauen, das sich wie ein Geschenk vor ihm breitete. Zerrinnende Täler und, fast heimtückisch, Hof an Hof, von Blumengärten und Baumgatten umfaßt. Darüber Berghöhen, kleine Kirchen und silberne Streifen fetter Bäche, die sich aberlein zum Strom niederwanden.

Die Schneidemühle am Fluß gehörte noch dem Brunnerischen Hof, das Freute Molter besonders. Es lärmte da unten; ohne Aufhören schmarzte die Säge an den roten Stämmen, die von den Bergen bis zu diesen weißen Strom-

schnellen niedergelöst waren. Der Duft des Holzes und das Strren erinnerten ihn an seines Vaters Sonntagshobeln oder an eine lang vergangene Zeit, wo er mit seinen Eltern im Schwarzwald war. Die Luft roch anders hier oben, und das Laub war wild und buntschief. Aber ein Heimatgefühl und die tiefe Ruhe jener Kindheitserinnerung blieben wach.

Golz fuhr mit dem federnden Wagen vor; seine Frau folgte im Sattel, Molter trat aus der Tür in die Sonne. „Also schönen Dank nochmals, und in die nächsten Tagen!“

„Wollen wir ihn schwören lassen?“ neckte die Frau und reichte dem Zurückbleibenden die kleine braune Hand.

Golz schauderte mit dem Reitzschitack eine Bremse fort. „Ach möchte, Molter hätte auf Zähne geknarrt, hatt auf Philosophie. Aber es ist wohl zu spät, ihm noch ein rechtliches Handwert beizubringen.“

Er winnte enttäuscht und ließ den Tieren die Zügel. In vorsichtigem Schritt zog der Wagen die rote Fahrtritte zum Fluß hinab. Molter sah die Freunde von der breiten Fährde grüßen, sie waren beide abgetrieben und schwenkten ihre Taschenhücher.

„Sie dürfen nicht in der Sonne warten“, hörte er mahnen. Frau Brunner stand mit ihrem Hund in der Tür und reichte ihn nach draußen. „Aber das Land nicht kennt, muß noch vieles lernen“, lächelte sie.

„Schönen Dank, aber es schadet mir nicht“, entgegnete er, nahm doch den Hut und gehordete nickend.

„Es ist besser“, sagte sie bestimmt, „es werden sehr viele Leute krank, nur weil sie unsere Sonne nicht kennen.“

Molter blinnte wieder der Fährde nach. „Am Ende hätte ich doch mitreiten sollen“, entfuhr es ihm, nur um etwas zu bemerken. „Nun werden Sie mich eine Weile zu Gast haben müssen, Frau Brunner.“

(Fortsetzung folgt.)

Color calibration strip with labels: B.I.G. Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue. Includes a ruler in inches and centimeters.

Kreisarchiv Stormarn V7

Einsatz niederländischer Arbeitsmänner

In der niederländischen Arbeitsabteilung "Waterloo" fand im Beisein des Reichskommissars Reichsminister Dr. Seyd-Quart und des Leiters der NSB, Mussert, eine eindrucksvolle Feter statt, in der 400 freiwilligen niederländischen Arbeitsmännern nach einem viermonatigen Einsatz im Osten gedankt wurde.

Die Regierungsteife in Island

Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros ist die isländische Regierungsteife noch immer nicht gelöst.

Wieder Schweizer Luftraum verlehrt

Die britischen Flugzeuge, die erneut einen Terrorangriff auf norditalienische Orte unternahmen, scheuten sich abermals nicht, das Schweizer Gebiet völlerrechtswidrig zu überfliegen.

USA-Bomber überfliegen Lissabon

Ein größerer Verband amerikanischer Bombenflugzeuge hat in niedriger Höhe das Stadtzentrum von Lissabon überfliegen.

"Waterland der Juden"

Die Moskauer Juden haben an Stalin eine von Unterwürfigkeit strotzende "Suldigungsbotschaft" gelangt, in der sie die Sowjetunion "unser liebes Waterland" nennen.

Sabotage in Syrien

In der letzten Zeit sind neue Sabotageakte gegen die britische Delegation in der Gegend von Tripolis (Syrien) vorgekommen.

Britischer U-Boot-Verlust eingestanden

Die britische Admiralität gibt den Verlust des Unterseebootes "Talisman" bekannt.

Englischer Brigadegeneral verunglückt

Der britische Brigadegeneral Vogel kam bei einem Flugzeugunfall ums Leben, als er einen Auftrag Eisenhewers ausführte.

Folgenschwere Ueberschwemmung

Über 10 000 Personen sollen bei der jüngsten Ueberschwemmungskatastrophe in Bengalen den Tod gefunden haben.

Uplafa registrierte zwei Erdbeben

Der Seismograph in Uplafa registrierte am Sonntag 2 Erdbeben in 2500 Km. Entfernung.

Ein Walfisch gestohlen

Auf den Lofoten ist ein Walfisch gestohlen worden, den einige Fischer gefangen und mit Seilen festgemacht hatten.

Ostsiedlung — praktisch gesehen

Professor Waldhäusl macht im Organ des Kieler Instituts für Weltwirtschaft interessante Ausführungen zu diesem Thema und schreibt dabei u. a.: Je größer die Aufbaugelände sind, desto mehr rücken Fragen wie die nach der Kapazität von Firmen und Gewerben, nach den Möglichkeiten der Herstellungsbewältigung, nach der Beschaffung von Arbeitskräften und Rohstoffen in den Vordergrund. Tausend neue Bauernhöfe bedeuten, wenn man sie voll ausstatten wollte, ebenso viele Grasmäher, Schilfpflüge, Grubber, Schlepper, Walzen, Unkrautstriegel, Vielfachgeräte, Rübenschneider, Heuwender, Häckselmaschinen, Drillmaschinen, Greiferaufzüge, Jauchepumpen, Kartoffelsortiermaschinen, Kartoffeldämpfer und Motoren, doppelt soviel Pflüge, Eggen, gummibereitete Ackerwagen, ein Viertel soviel gemeinschaftlich verwendbare Düngestreuer, Kartoffel- und Rübenroder, Pferderechen, ein Zwanzigstel soviel gemeinschaftlich verwendbare Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Silohäcksler, Kreissägen, Großschlepper mit Pflug, Zapfwellenbinder und Anhänger. Fragt man,

was 10 000, was 100 000 Hufen an Ausstattung benötigen, so werden die diesbezüglichen Kapazitätstragweiten deutlich. Dasselbe erkennt man auch hinsichtlich einer Vollbesetzung der Höfe mit Vieh. Auch diese wird nicht stoßweise und in kürzester Frist bewältigt werden können, sondern allmählich erfolgen müssen, wobei die Produktion der Arbeitsmittel systematisch auf diese Aufgaben zugeschnitten werden muß. Die zu lösende Aufgabe besteht darin, dieses Stadium in den voll eingegliederten Gebieten nicht zum Dauerstadium werden zu lassen, sondern möglichst rasch zu überwinden. Neben Reichsmitteln wird für die Finanzierung des Ostaufbaus auch die Belieferung eigener privater Mittel und die Heranziehung von Krediten zur Erwägung stehen. Bildete im früheren Krieg die Anstauung von Barmitteln bei den Kreditinstituten und öffentlichen Körperschaften im Hinblick auf die allgemeine Warenverknappung eine ernsthafte Gefahr für die Stabilität der Währung, so ermöglicht die Ableitung in das breite Bett des Ostaufbaus vor allem im industriellen und städtischen Sektor eine Rücklagensicherung, die die Gefahren der ehemaligen Nachkriegsinflation von dem „eisernen Sparer“ von heute restlos bannt.

Eine neue Schiffsmakerfirma in Reval. In das Handelsregister beim Deutschen Gericht in Reval wurde die Schiffsmakerfirma A. J. Trankmann & Co. mit dem Sitz in Reval eingetragen. Gesellschafter sind Kaufmann Richard Rank in Reval und Frau Dagmar Rank geb. Trankmann in Plau in Mecklenburg.

Großzügiger Ausbau der ukrainischen Zementindustrie. Wie der „Bau-Kurier“ aus der Ukraine erfährt, ist das in Stolbunow bei Rowno gelegene Zementwerk inzwischen soweit ausgebaut worden, daß der in den Ostgebieten auftretende Zementbedarf aus diesem Werk zu einem großen Teil gedeckt werden kann. Die Kapazität ist um 200 bis 300 Proz. der bisherigen Leistungsfähigkeit erhöht worden. Außerdem befinden sich im Bereich des Reichskommissariats Ukraine noch weitere Zementwerke, deren Ausbau und Erweiterung geplant ist.

Zehnfache Honigerträge in der Ukraine. Während im Reich ein Bienenstand im Durchschnitt 10 kg Honig einbringt, leistet ein Bienenvolk in der Ukraine unter günstigen Umständen das Zehnfache, mindestens aber das Sechsfache bis Achtfache. Der Grund ist der, daß bei uns die Tracht auf bestimmte Blütezeiten, wie die von Obst, Linde und Heidekraut angewiesen ist und in der Zwischenzeit warten muß, während in der weiten und wärmeren Ukraine weit günstige Blütezeiten ohne Unterbrechung von Frühjahr bis Herbst herrschen.

Ungarisch-Schwedische Handels-AG., Budapest. Unter dem Namen „Ungarisch-Schwedische Handels-AG.“ wurde in Budapest eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von 0,5 Mill. Pengö gegründet. Die Gesellschaft verfolgt den Zweck der Abwicklung und Vertiefung des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern auf der Grundlage des neuen Warenaustauschabkommens.

Besitzwechsel im schwedischen Reedereiwesen. Die Angfartygs A/B Göta Kanal in Göteborg gehörte ihrer Aktienmehrheit nach dem Erbstromkonzern. Nunmehr wurde vereinbart, daß ein Aktienpaket im Werte von 559 200 schwedischen Kronen auf die Reederei Svea in Stockholm übergeht.

Hamburger Zentral-Frucht- und Gemüsegroßmarkt vom 16. November. (Preise in RM. je 50 kg.) Kakhi 46,11 u. 42,30. — Südtfrüchte. Zitronen 1/1 Kiste 19,53, 1/2 Kiste 21,53. — Gemüse. Kohl Blumen- 100 Stück Größe 0,44, I 39, II 34, III 14, IV 7, Rosen- a 14 u. 22, b 17,60, holl. 3,30, Grün- 5, Rot- 5,20, Weiß- 4, Wirsing- a 5,50, b 4,80, Kartoffeln Juliener 5, gelbe lange 5, gelbe runde 4, weiße, rote, blaue 3,60, Karotten 7,70, 100 Bund 10, Kohlrabi mit Kraut 100 Bund 6, do. ohne Kraut

4, 2 u. 6,60, Kohlrüben (Steck-) 3,50, Meerrettich A1 34,90, A2 —, A3 30,50, A4 26,10, B 21,70, Möhren 5,50, Petersilie (Kraut) 24, do. (Wurzeln) 5,40, 100 Bund 7,70, Porree 8,80, Radies 100 Bund 4 u. 6, Rettich 4,50 u. 7,70, Maigruben 4,50, 100 Bund 7,70, Rotkohl 4,40, Teltower Rüben 4,50 u. 7, Salat Endivien- und Eskarol- 100 Stück 5,50 u. 8,50, Feld- (Rapunzel) 13, Kopf- Treib- 100 Stück a 13,50, b 5,50, do. Freiland- a 3,50, b 5,50, Sellerie mit Kraut 100 Bund 46, do. ohne Kraut 5,50, 10 u. 14,70, Spinat 7 u. 13, do. Wurzeln- 7 u. 10, Tomaten Treib- 40 u. 57, Zwiebeln 8,50 Schalotten 28.

Schweriner Marktpreise vom 16. November. (Preise in Pfg. je 1/2 kg.) Schweinefleisch 78 bis 120, Rindfleisch 72—120, Kalbfleisch 80 bis 122, Hammelfleisch 98—120, geräuch. Speck 104 bis 114, Suppenhühner 100, junge Hähne 110, Tauben Stück 70, Enten 130, Hasen mit Fell 60, do. ohne Fell 70, Mastgänse 120, Schlei 130, Karpfen 100, Aale grün 45—145, do. geräuch. 150—250, Hechte 80, Sander-Barsch 90, Barsche 40—70, Brachsen 30—60, Plötze 20—40, Dorsch 40, Schollen 42, Aalquappen 50—60, Marinen 50, feine Molkereibutter 176, Markenbutter 180, Landbutter (Marktpreis) 155, Eier frische Stück 12 1/2—15, do. Kühlhaus- Stück 9 1/2—12, Kartoffeln weiße 4,5, do. gelbe 4,8, Wurzeln 5—7, Schalotten (Zwiebel) 33, Spinat 13, Rotetebe 5 bis 8, weiße Bohnen 30—35, Wirsingkohl 5—7, Rosenkohl 26—28, Rotkohl 6—8, Weißkohl 4—6, Grünkohl 7—9, Aepfel und Birnen 1. Klasse 28 bis 40, 2. Klasse 19—31, 3. Klasse 17—29, Schwarzwurzeln 25—30, Teltower Rüben 20, Porree 17—21, Sellerie 16—18, Rettich 9—11, Suppenkraut 8—16, Zitronen Stück 6—7, Radieschen lose 30—33, do. Bund 8, Kohlrabi Knolle 6—9, Blumenkohl Kopf 21—55, Steckrüben 4—6, Eiszapfen 9—10.

Wasserstände. Sämtlich vom 16. 11. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamaik + 2, b 9; Moderschan — 82, b 4. — Eger: Laun — 12, b 8. — Mulde: Düben + 1,04, b 18. — Saale: Naumburg-Grochlitz 2,20, a 17; Trotha 1,96, b 14; Bernburg 1,62, b 18; Calbe Oberpegel 1,77, b 4; Unterpegel 2,94, b 18; Grizehne 2,96, b 16. — Havel: Brandenburg Oberpegel 2,20, b 1, Unterpegel 1,25, b 1; Rathenow Oberpegel 2,88, unv. Unterpegel 1,77, a 3; Havelberg 1,87, a 3. — Elbe: Neuenburg 12, a 10; Brandeis — 80, b 6; Melnik — 24, b 13; Leitmeritz 2,56, b 6; Außig 1,85, b 5; Nestomitz 1,90, b 5; Dresden 1,30, b 7; Forgau 2,05, b 3; Dessau-Roßlau 2,02, b 10; Aken 2,52, b 10; Barby 2,35, b 15; Magdeburg 2,04, b 6; Tangermünde 3,00, b 8; Dommühlenholz 3,24, b 3; Wittenberge 2,95, a 3; Dömitz 2,34, a 7; Hohnstorf 2,10, a 5.

Die Wasserstandsrichtlinien vom 13. 11. mußten infolge einer Verzögerung in der Bahnbürovermittlung ausfallen.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlage- u. Druckerei-K.-G., Lübeck, Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptschriftleitung: August Glasmöler, Hans Helmuth Gerlach. Z. Zt. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Elfriede Meyer, Uffz. Willi Jarfel, Lübeck-Schlutup / Glöbedt i. W., 14. Nov. 1942. (36283)

Als Verlobte grüßen: Hilde Schwarzenberg, Lübeck, 3. St. Timmerdorfer Strand, Hans Giese, Rennefeld, 3. St. Kriegsmarine. (36281)

Als Verlobte grüßen: Ilse Siege, Lübeck, Brandenbaum, Karl Peterjen, Lübeck, Helmshofstr. 4, im November 1942. (\*17694)

Ihre Verlobung geben bekannt: Annemarie Greve, Ahrensböf, Otto Hermann Maack, Reinitz (Holtz), Heisterbusch 32, im Nov. 1942. (40771)

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Jantubsky, Friedel Jantubsky geb. Bretholz, Lübeck, d. 17. 11. Kronsförder Allee 105. (\*16994)

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Bohlens und Frau Anni geb. Peters, Harzhofstr. 17, im November 1942. (36227)

Ihre am 14. 11. 1942 vollzogene Vermählung geb. bef.: Otto Reuten, 3. St. Uelkau, Anna Reuten geb. Schults, Hundestr. 17. — Für die überaus reich. Blumenp. u. Glückwünsche danken wir herzl. (\*1327b)

Am 11. 11. 1942 ging im Alter v. 21 1/2 Jahren uns. liebe\* (36249)

Ruth für immer von uns. Allen, die ihr während ihres Krankseins Liebe erwiesen haben, sagen wir herzl. Dank. Ferner danken wir Herrn Pastor Fischer für die schön gestaltete Trauerfeier am 15. 11. Alle Beweise inniger Anteilnahme haben uns sehr wohl getan. Hugo Krogmann u. Frau Martha geb. Fischer und Familie. Lübeck-Schlutup, im Nov. 1942.

Am 13. November ging uns. innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma Caroline Langhoff geb. Ruwolt im fast vollend. 75. Lebensj. für immer von uns. In stiller Trauer Ludwig Grüters u. Frau Helene geb. Langhoff, Hans Langhoff u. Frau Erna geb. Hartmann u. 6 Enkelkinder. Lübeck, Schützenstr. 66 u. Köln, den 13. Nov. 1942. (\*1341b)

Beerdigung Mittwoch, d. 18. 11., 10.45 Uhr, v. d. Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Nach einem nimmermüden, arbeitsreich. Leben wurde heute uns. lieber, herzenguter, für uns stets treusorgender Vater und Opa, der Altbauer (40780)

Otto Maack im 84. Lebensjahr von seiner schweren Krankheit durch einen sanften Tod erlöst. In stiller Trauer: Hermann Höpner u. Frau geb. Maack, Carl Schrader u. Frau geb. Maack, Lebatz, den 14. Nov. 1942. Beerdigung am Donnerstag, d. 19. 11., 14.30 Uhr, i. Ahrensböf.

Wir erhielten heute die traurige Gewißheit, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn, mein lieber Verlobter, der Gefreite (36261)

Ernst Körner Inh. d. Westwallabz. u. Winterschlacht im Osen, im Alter von fast 24 Jahren, bei den schwer. Kämpfen südost. des Iimensees am 29. 10. 1942, getreu sein. Fahnenfide, f. Führer u. Vaterland gefallen ist. In tiefer Trauer: Im Namen aller Angeh. Wilhelmine Körner geb. Wilms und Kinder, Hilde Romainzyk als Verlobte, Joseph Romainzyk u. Frau als Schwiegereltern, Kosel, Schlutup, am 13. Nov. 1942.

Wir verlieren in dem Gefallenen eines uns. treuesten u. hoffnungsvollsten, jung. Gefolgschaftsmitglied. Gebr. Krages, Betriebsführer und Gefolgschaft. (36261)

Ein tragischer Unglücksfall entriß mir bei pflichterfüllter, dienstlicher Ausübung mein. herzengüt., lieben Mann, uns. treusorg. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager im 55. Lebensj., den Holzkauflmann (\*1741a)

Wilhelm Spethmann Hauptmann d. Res. Inh. d. EK. I u. and. Auszeichen. In tiefer Trauer: Im Namen der Familie Maria Spethmann geb. Behnck Kiel, den 13. 11. 1942. Goethestraße 27. Beisetzung: Donnerstag, 19. 11. 1942, 11 Uhr, auf d. Ehrenfriedhof (Garnisonfriedhof).

Mit den Angehörigen trauert um ihren lieben, gut. stets hilfsber., Betriebsführer die Gefolgschaft der Firma Wilhelm Spethmann, Kiel.

Hart u. schwer traf uns heute das Schicksal, daß uns. lieber einzigst. Sohn u. Bruder, Neffe u. Vetter, mein, lieber Verlobter, der Gefreite

Ernst Nagel Inh. des Verwundeten-Abzeich. nach kurz., schwer. Krankheit in ein. Res.-Laz. im 22. Lebensj. sanft eingeschlafen ist. In tiefer Trauer: (36285) Seine Eltern Friedrich Nagel u. Frau Christine geb. Hilmer, seine 4 Geschwister Erika, Grete, Lisa u. Martha, seine Verlobte Dina de Vries, Groningen und alle, die ihn lieb und gern hatten. Gr.-Hansdorf, 15. 11. 1942. Beerdigung Donnerstag, 19. 11. 1942, 14.30 Uhr, auf d. Schmalenbeker Friedhof.

Für die herz. Teilnahme sowie die viel. Kranzsp. b. Heimgänge uns. lieben Mutter, sagen wir all. Beteiligten, sowie Herrn Pastor Garitzke, uns. innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Hermann Goden u. Frau, Kasdorf, d. 14. 11. 1942. (36217)

In treuer Pflichterfüllung fiel auf dem Felde der Ehre am 20. 10. 1942 im Osten mein lieber, herzenguter Mann, Klein-Bärbels guter Vati, uns. einziges Kind u. lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Unteroffizier

Erich Belitz Inh. d. EK. II, d. Osmedaille u. d. Verwundeten-Abz. Karla Belitz geb. Janzen. Bärbel Belitz, Hermann Belitz u. Frau, Karl Janzen u. Frau nebst Familie. (\*1765a) Lübeck, den 14. November 1942.

Nach kurzer, schwer. Krankheit entschlief am Sonntag mein lieb. Mann, mein guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (\*1787a)

Ernst Agster im 63. Lebensj. In tiefer Trauer: Frieda Agster geb. Mathusen, Alfred Agster und alle Angehörigen. Travemünde, d. 15. 11. 1942. Kurgartenstraße 99. Beerdigung Freitag, d. 20. 11., 15 Uhr, von der Friedhofskap. zu Travemünde.

Die Hansestadt Lübeck hat einen treuen u. gewissenhaften Arbeitskameraden verloren. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck.

Heute, am 14. Nov., entschlief plötzlich im 78. Lebensj. meine geliebte Schwester, meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante, die Lehrerin i. R.

Luba Schmalbeck. Olga Barfling geb. Schmalbeck. Wilh. Barfling und Familie, Köln. Dr. Ellerbroek u. Frau geb. Barfling, Rud. Schmalbeck, z. Zt. Oberltn. i. Felde, u. Frau Hedwig geb. Warnecke, z. Zt. Lübeck, nebst Familie. (\*1804a) Lübeck, den 17. 11. 1942. Sophienstr. 121.

Trauerfeier: Donnerst., d. 19. 11. 1942, vorm. 10 Uhr, i. d. Kapelle des Burgtor-Friedh. Elw. Kranzspend. an Gebr. Mütter, Bestatt.-Inst., Lübeck, Mühlenstr. 13, erb.

Am 11. November 1942 entschlief uns. innigstgeliebte, treusorgende

Gertrud Tief betrauert von ihrer Mutter, ihren Schwestern und allen Angehörigen. Familie Reuß, Lübeck, Arminstraße 50. Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 14. Nov. starb uns. lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater, der Alteiler (36259)

August Humme im 81. Lebensj. Im Namen der Familie: Wilhelm Humme, Hollenbek, Post Kl.-Berkenhth. Die Beerdigung ist am Mittwoch, 18. 11., 14 Uhr, in Behlendorf.

Am Sonntag entschlief sanft u. ruhig unser lieber Vater

Heinrich Woisin im Alter von 84 Jahren. In tiefer Trauer im Namen d. Familie: Heinrich Woisin u. Frau. Lübeck, Heiligengeist-Hospital, den 17. 11. 42. Trauerfeier am Mittw., 18. 11. 42, nachm. 3.15 Uhr, in d. Kapelle d. Vorwerk-Friedh. Eventl. Kranzspenden an Gebr. Mütter, Bestattungs-Institut, Lübeck, Mühlenstr. 13, erbeten. (\*1395b)

Die Trauerfeier für meinen in Lemberg verstorbenen Mann Walter Beckmann findet am Donnerstag, d. 19. Nov. 1942, vorm. 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt. Elw. Kranzspenden an Gebr. Mütter, Bestatt.-Inst., Lübeck, Mühlenstr. 13, erbeten. Lübeck, d. 17. 11. 1942. Lisa Beckmann geb. Halle. (\*1384b)

Für die herz. Anteilnahme und Kranzsp. b. Heimgänge uns. lieb. Entschlafenen sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Fischer-Hübner uns. aufricht. Dank. Ida Ressor u. Kinder. Lübeck, Brockesstr. 47. (\*1710a)

Für die uns anläßl. d. Heimganges uns. lieben Mitschwester Nonnata erwies. Teilnahme u. die Kranzsp. sagen wir uns. besten Dank. Lübeck, d. 16. 11. 1942. Die Oberin des Marienkrankenhauses. (\*1345b)

Für die innige Teilnahme beim Heimgang uns. lieben Vaters Hermann Harms danken wir herz. Margarethe Harms, Hans Harms u. Frau, Elisabeth Harms. Lübeck, im Nov. 1942. (\*1308b)

Für die herz. Teilnahme sowie die überaus zahlr. Kranzsp. b. Heimgang mein. lieben, unvergeßl. Mannes u. Vaters sage ich all., sow. Hrn. Pastor Riege, mein. innigst. Dank. Martha Reinck geb. Sahlmann. Mühlenstr. 25. (\*1375b)

Für die reiche Teilnahme und Kranzsp. b. Heimgänge meines lieben Mannes u. meines guten Vatis sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Schulz, uns. innigst. Dank. Erna Pausch u. Tochter Karin Sereetz, i. Nov. 1942. (\*1365b)

Für die herz. Anteilnahme a. d. schweren Verlust meines lieben Mannes sage ich im Namen der Familie meinen herz. Dank. Frau E. Schielke, Lübeck-Herrenwyk. (\*1375b)

Bestattungsanstalt Bestattungs-Gesellschaft Schäfer & Co. Lübeck, Am Klingenberg 8-9, Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen. Jederzeit zu erreichen unter Ruf 2 09 75. (10918) Hans Dwenger, Bau- und Möbelfacherei — Beerdigungsübernahme. Bargeheide, Alte Landstraße 32. — Ruf 252. (70096)

Anzeigenbeginn mittags 12 Uhr

Die Einkaufsstätte für alle Karstadt Kolosseum Verkaufszeit: Von 10 bis 18 Uhr. Durchgehend geöffnet. 10831

Als Hersteller von Qualitäts-erzeugnissen bekannt in Deutschland und vielen Staaten der Welt. R. Reifolken HAMBURG-BERGEDORF 7

KLEINMATERIAL-REGALE in Stahlblech 2000 mm lang, 500 mm tief, 2000 mm hoch, mit Fächern in verschiedenen Größen, in drei Modellen lieferbar. Ferner: Stahlrohr-Regale Blechlagerungs-Regale Stabeisen-Regale und -Ständer Kleinmaterial-Schränke aus Serienherstellung liefert Otto Peters & Co. LEICHLINGEN 39 RHEINLAND

Traumaplast Die Schnittwunde Das heilende Wundpflaster In allen Apotheken u. Drogerien Carl Blank, Bonn a. Rh.

Kreisarchiv Stormarn V7 Farbkarte #13 Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black B.I.G.

